

Beim Malen verschwinden Barrieren

Projekt Knapp 40
Kreative sind im
Herz-Jesu-Haus aktiv -
Ausstellung auf Reisen

Von unserer Mitarbeiterin
Marta Fröhlich

■ **Niederfell.** Als die Tür zum Malatelier aufgeht, riecht es nach Farbe und Holz. In den großen Wand-schränken drängen sich kunterbunte Tuben, Gläser, Werkzeuge. Auf den großen Tischgruppen im lichtdurchfluteten Raum warten dicke und dünne Pinsel, denen man ansieht, dass sie schon einiges erlebt haben, darauf, in die Hand genommen und geführt zu werden. Langsam füllt sich der Raum. Die Künstler der Kunstwerkstatt des Herz-Jesu-Hauses köhnen nehmen nach und nach ihre Plätze ein, tauchen ein in die Welt der Farben und Formen.

Seit nunmehr 20 Jahren bietet Heike Ermert einer immer weiter wachsenden Gruppe von Menschen mit den unterschiedlichsten geistigen wie körperlichen Behinderungen die Möglichkeit, in einem freiwilligen Nachmittagsangebot künstlerisch aktiv zu werden. „Anfangs waren es nur eine Handvoll Teilnehmer. Aber die Gruppe wuchs und wuchs. Jetzt sind es knapp 40 Kreative, die ich mittlerweile auf zwei Gruppen aufteilen muss. Es wird sonst sehr eng hier“, berichtet die Heilpädagogin vom Werdegang ihrer Kunstwerkstatt. Unterstützt wird sie dabei von Erzieherin Marita Noll-Trapp, die in einer Wohngruppe im Herz-Jesu-Haus arbeitet.

Dutzende Bilder stehen in großen Holzgestellen am Fenster mit Blick auf die Mosel und geben einen Einblick in die große künstlerische Vielfalt ihrer Schöpfer. Die Werke weisen die verschiedensten Herangehensweisen auf. Einerseits sind die Motive akkurat mit Bleistift vorgezeichnet, ein klares Bildarrangement ist erkennbar, die Bilder sind stark figürlich geprägt. Diese Bilder erzählen Geschichten von Begegnungen mit Menschen, Tieren, Landschaften. Dem gegenüber stehen großflächige Farb-



Ganz gleich, ob große Farbflächen oder Menschen, Tiere oder Landschaften dargestellt werden: Das Erlebnis des Erschaffens steht bei dem Angebot im Herz-Jesu-Haus im Vordergrund.

Foto: Marta Fröhlich

aufträge, sekundenschnell zu Papier gebracht, immer wieder mit neuen Schichten überlagert, in kräftigen Schwüngen mit dem hölzernen Pinselende graviert. Kleckse und Farbspritzer zeugen vom expressiven Arbeitsprozess. Das Erlebnis des Malens, des Erschaffens steht hier im Vordergrund. „Häufig haben die Menschen, die hier mitmachen, sonst keine Möglichkeit, sich auszudrücken, zu zeigen, was ihr Thema ist“, erklärt Heilpädagogin Ermert. Doch beim Malen öffnen sich Türen, Barrieren verschwinden. Denn gerade beim Malen geht es nicht um das Han-

dicap, nicht darum, was der Mensch nicht kann, sondern seine Ressource, das, was er mitbringt, ist ausschlaggebend. Die beiden Betreuerinnen beobachten auch, dass je stärker die geistige Behinderung ist, es den Menschen umso leichter fällt, sich beim Malen zu öffnen, unvoreingenommen zu Farben zu greifen, sie ungewöhnlich zu kombinieren. Ein hohes Maß an Kreativität und Spaß wird sichtbar.

Das möchte das Herz-Jesu-Haus jetzt auch in die Öffentlichkeit tragen. Eine Wanderausstellung zeigt bis zu 26 Bilder, die in der Kunstwerkstatt geschaffen wurden. Un-

ter dem Motto „LebensArt“ zeigt die Ausstellung einen Querschnitt der über Jahre entstandenen und gesammelten Werke.

Doch die Künstler der Werkstatt im Herz-Jesu-Haus sind nicht nur reine Produzenten. Sie gehen hin und wieder auch auf Bildungsreisen und besuchen andere Werkstätten in ganz Deutschland. Gemeinsam erleben sie Ausstellungen in Galerien und Museen. Einige Teilnehmer haben sogar die Kunst für sich als Leidenschaft entdeckt, lesen gern Bücher über berühmte Maler oder studieren Bildbände als Inspiration für ihr eigenes Schaffen – um dann wieder all ihre gesammelten Eindrücke mit großer Freude über einen simplen weißen Bogen Papier zu ergießen.

Fester Platz in der Kunstszene

Die Kunst von Menschen mit Behinderungen hat seit einigen Jahrzehnten vor allem im aglo-amerikanischen Raum unter dem Begriff „Outsider Art“ (Außen-seiter-Kunst) einen festen Platz in der Kunstszene. In

Europa prägte der Künstler Jean Dubuffet als Sammler in den 40er-Jahren den Begriff der „Art brut“, also der rohen Kunst, und meinte damit eine Kunst jenseits etablierter Kunstformen und -strömungen.

Immer mehr Galerien, Sammler und Kunstschaffende erkennen die Outsider Art als ernst zu nehmende Kunstrichtung an, der florierende Handel mit diesen Werken zeugt von einer immer stärkeren Etablierung. *frö*

⊕ Die Wanderausstellung „LebensArt“ ist noch bis Donnerstag, 26. November, in der Sparkassengeschäftsstelle in der Koblenzer Rizzastraße zu sehen, danach im CIM, Centrum integrativer Medizin, Rübenaicher Straße 32, in Koblenz-Metternich. Der Eintritt ist frei.